59. Jahrgang No. 556

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Montag, 27. November 1911

Abberufung der „Berlin" von Agadir.

Offiziös wird gemeldet: Der kleine Kreuzer „Berlin" wird, da in Agadir alles ruhig und keine Gefahr für Leben und Eigentum von Deutschen mehr vorhanden, morgen über Casablanca und Tanger die Heimreise antreten. Das Kanonenboot „Eber" wird die „Berlin" nach Casablanca und Tanger begleiten und sich dann wieder auf die westafrikanische Station begeben.

Neben der „nicht mehr vorhandenen Gefahr für Leben und Eigentum von Deutschen" in Südmarokko war wohl der Wunsch, auf die heutige Unterhausdebatte in London beruhigend und in freundschaftlichem Sinne zu wirken, bestimmend für die Abberufung der „Berlin" am heutigen Tage.

*

In der Erwartung der Rede Greys.

Die deutschfreundliche Presse.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 27. November.

Mehrere Blätter betonen die große Bedeutung der heutigen Parlamentsdebatte. „Daily Chronicle" hofft, Greys heutige Rede werde zu dem Beginn eines neuen Kapitels in den englisch-deutschen Beziehungen führen, und erwartet, daß Grey der Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken werde als der Vergangenheit. Das Blatt führt weiter aus: Die britische Nation wünscht aufrichtig herzliche Beziehungen zwischen beiden Ländern. Eine englisch-deutsche Verständigung würde Europa von dem Schrecken dauernder Besorgnisse befreien, die Last der Rüstungen erleichtern und die Handelsbeziehungen fördern. Es wäre gut für Deutschland und die Welt, wenn ersteres Spielraum für seine Energie außerhalb Europas fände. Niemand bereitet Deutschland um das soeben erworbene Kolonialgebiet. Falls Deutschland durch Abtretung oder Kauf weitere Besitzungen erwirbt, wird England nichts dagegen haben. Deutschland behandelt, anders als Frankreich, in den Kolonien den britischen Handel mit bemerkenswerter Billigkeit. Wir sehen keine einzige Schranke für ein business-understanding mit Deutschland.

Die „Times" schließen einen Artikel: Wie Sir John Simon am Freitag richtig sagte, bedeutet die Tatsache, daß wir Freunde Frankreichs sind, nicht, daß wir Feinde irgendeines anderen wären. Wir alle würden uns freuen, Freunde Deutschlands zu sein, aber um das zu werden, darf es uns nicht auffordern, die Freundschaft Frankreichs aufzugeben oder abzuschwächen. Mit dieser Einschränkung werden wir jede mögliche Besserung in unseren Beziehungen zu Deutschland willkommen heißen. Jetzt da Deutschland durch das Marokkoabkommen die Hauptursache seines Streites mit Frankreich beseitigte, mag es bereit sein, diese Beschränkung zu verstehen und zu akzeptieren.

*

Der spanisch-französische Zwist.

Paris, 26. November.

Von mehreren Blättern wurde der hiesige spanische Gesandte Caballero beschuldigt, die vorgestrigen Enthüllungen des „Petit Journal" über den spanisch-französischen Zwist veranlaßt zu haben. Ein Blatt verlangt sogar die Abberufung Caballeros. Der Verfasser des Artikels des „Petit Journal" richtete infolgedessen an den Obmann der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten Deschanel ein Schreiben, in dem er erklärt, daß ihm diese Enthüllungen aus Madrid zugekommen seien, und daß Caballero damit nichts zu tun habe.

Max Jaenecke †.

Aus Hannover kommt die überraschende Kunde, daß dort in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Herausgeber des „Hannoverschen Couriers" Dr. Max Jaenecke gestorben ist. Wer den im 42. Lebensjahre stehenden kräftigen Mann in den letzten Monaten in Berlin bei dem Verlegertage und bei den Verhandlungen über den Buchdruckertarif gesehen hat, wie er in seiner lebhaften und energischen Art für das eintrat, was er für recht hielt, der hätte den Gedanken, daß Max Jaenecke kurze Zeit darauf nicht mehr zu den Lebenden zählen könnte, sicherlich weit von sich gewiesen. Nun ist er doch aus einer umfassenden, erfolgreichen Tätigkeit plötzlich herausgerissen worden. Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Hannover meldet:

Ein schweres Gallensteinleiden, das im vergangenen Jahre eine lebensgefährliche Operation erforderlich machte, hatte sich mit großen Schmerzen wieder eingestellt, und dieser Anfall ist als Grund zu Jaeneckes plötzlichem Scheiden aus dem Leben anzusehen.

Es scheint nach diesen Andeutungen, als ob sich hier ein Stück erschütternder Tragik abgespielt habe. Nach einem uns zugehenden Privat-Telegramm ist Max Jaenecke an einer Vergiftung durch Leuchtgas gestorben.

Der Tod dieses tüchtigen und trefflichen Mannes bedeutet einen schweren Verlust für seine Unternehmungen und einen fast noch schwereren für das deutsche Zeitungswesen. Max Jaenecke hat sich als Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger um die Organisation seiner Berufsgenossen sowie um die Interessen der deutschen Presse und um die Hebung ihres Ansehens große Verdienste erworben. Er war der Mann dazu, seinen Berufsgenossen, deren Interessen im Verein deutscher Zeitungsverleger nicht in jeder Hinsicht zusammenstimmen — zu den zirka achthundert Mitgliedern des Vereins gehören die Verleger sehr großer wie diejenigen sehr kleiner Blätter — immer wieder das ihnen allen Gemeinsame vor Augen zu rücken und dadurch die Organisation aktionsfähig zu erhalten. Die deutsche Zeitungswelt wird dem in der Blüte der Manneskraft unerwartet Dahingerafften stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren!

Die berechtigten Interessen der Presse hat Max Jaenecke auch als Mitglied des Reichstages stets energisch wahrgenommen. Er gehörte dem Parlament seit 1903 an als Mitglied der nationalliberalen Fraktion und als Erwählter des Wahlkreises Lüneburg-Bleckede.

Kurze Chronik.

* Der Schriftsteller Professor Ludwig Pietsch ist gestorben.

* Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger Dr. Max Jaenecke in Hannover ist plötzlich gestorben.

Als Tag der Eröffnung des neuen Landtages für Elsaß-Lothringen ist der 6. Dezember in Aussicht genommen. Die feierliche Eröffnung wird im Kaiserpalast stattfinden.

In einem Steinbruch bei Acireale wurden durch herabstürzendes Gestein fünf Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Der Aviatiker Decroce ist in Turin bei Flugversuchen abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Der Vorsteher des schweizerischen Departements des Innern Bundesrat Schobinger ist gestorben.

* Näheres im Text des Blattes.

Selbstmord des Ehepaares Lafargue-Marx.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 27. November.

Der bekannte ehemalige Abgeordnete und Sozialistenführer Paul Lafargue, der Gatte von Frau Laura Marx, der Tochter des bekannten Sozialisten Karl Marx, verübte gestern mit seiner Frau in seiner Wohnung in Draveil Selbstmord. Beide führten ihren Tod dadurch herbei, daß sie sich unter die Haut Einspritzungen von Zyankali machten.

Lafargue, der 69 Jahre alt geworden ist, hinterließ einige Briefe, die an den Sozialistenführer Julius Guesde und seinen Neffen Longuet gerichtet waren. Aus diesen Briefen geht hervor, daß Lafargue den Beschwerden der Altersschwäche entgehen wollte. Seine Frau willigte ein, mit ihm zusammen zu sterben. Lafargue war außerordentlich reich, da seine Frau die Autorrechte von den Werken ihres Vaters vererbt hatte, die ihr ungefähr zwanzig Millionen Francs eingebracht haben.

Der französische Pulverskandal.

Die Kosten des schlechten Pulvers.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 27. November.

Aus Anlaß eines Tagesbefehls des Seepräfekten von Toulon, in dem mit der Versenkung der Pulvervorräte betrauten Personal die Anerkennung auszusprechen wird, bemerkt der „Temps", **der Wert des versenkten Pulvers betrage 25 Millionen Francs.** Dazu kämen noch die Kosten des verunglückten Panzerkreuzers „Liberté" mit **42 Millionen**, die Kosten der mit diesem vernichteten Pulvervorräte im Werte von 8 Millionen, die Ausbesserungskosten für die übrigen beschädigten Kriegsschiffe und die Kosten für die Entfernung des Wracks.

Die Vernehmung Traubs vor dem Breslauer Konsistorium wurde einem Privat-Telegramm zufolge am Sonnabend nach 10 Uhr abends zu Ende geführt. Damit hatte der Termin sein Ende erreicht, und Pfarrer Traub reiste gestern vormittag nach Dortmund zurück.

Eine neue Schlacht in Mexiko. Aus Mexiko wird amtlich gemeldet, daß ein zweiter Kampf zwischen den Bundestruppen und den Aufständischen bei Pilcaya stattgefunden habe. Sechzig Mann seien getötet oder verwundet worden. In Oaxaca herrsche sehr große Aufregung; die Bevölkerung drohe sich zu erheben.

Den Erreger der Maul- und Klauenseuche will Dr. Siegel-Berlin in Mikroorganismen, die er als Cytorrhyctes-Kokken bezeichnet, gefunden haben.

Er zeigte diese Kokken auf der 11. Hauptversammlung der beamteten Tierärzte Preußens, die am Sonnabend hier unter Vorsitz des Veterinärrats Dr. Ault (Breslau) abgehalten wurde. Geheimrat Ostertag vom kaiserlichen Gesundheitsamt gab zu, daß die Siegelschen Arbeiten anerkannt und verfolgt werden müßten, daß aber der Beweis, daß damit der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden sei, als einwandfrei erbracht, noch nicht betrachtet werden könne.

Zu der weiteren Verhandlung wurde allgemein unter anderem auch von dem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums darauf hingewiesen, daß überall da, wo mit den strengen veterinärpolizeilichen Maßnahmen unter Zuhilfenahme von Gendarmen und unter verständnisvollem Entgegenkommen der Landwirte gearbeitet worden sei, es gelungen ist, die Seuche zurückzudrängen. Es sind jetzt 10 vom Hundert der deutschen Rinderbestände verseucht, im Vergleich zum Ausland ein niedriger Prozentsatz. Daher könne man nicht sagen, daß die Maßnahmen bisher zwecklos gewesen seien. Wenn es nicht gelingt, mit allen Mitteln die Seuche im Laufe des Winters zurückzudrängen, so stehe bei Beginn der nächsten Weidezeit die bestimmte Gefahr einer erheblichen und erschreckenden Weiterverbreitung. Daher müsse man nachdrängt vor allem auf die Einsicht und das Verständnis der Landwirte gegenüber den Maßnahmen von Sachverständigen rechnen.

„Menschenleben in Gefahr."

Zehn Personen durch die Feuerwehr gerettet.

Eine glänzende Leistung vollbrachte die Berliner Feuerwehr heute früh bei einem Brande in der Thurneyßerstraße 7 am Brunnenplatz. Das Feuer brach in einer Wohnung im zweiten Stock des Hauses aus und hatte eine derartige Rauchentwicklung im Gefolge, daß die Mieter der Obergeschosse in Erstickungsgefahr gerieten. Zehn Personen, drei Männer, zwei Frauen und fünf Kinder wurden von der Feuerwehr über eine mechanische Leiter und einen Hakenleitergang in Sicherheit gebracht. Die Geretteten waren durch die Einwirkung des Rauches schon hart mitgenommen, erholten sich aber bald wieder. Nur ein Mann, der Eisendreher Max Ballerstädt, mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, da er sich schwere Verbrennungen an beiden Händen zugezogen hatte.

In dem Haus Thurneyßerstraße 7, Ecke Greifswalderstraße am Brunnenplatz, wohnen nahezu vierzig Familien. Das Gebäude hat aber nur ein Treppenhaus, was den Mietern fast zum Verhängnis geworden wäre. In der zweiten Morgenstunde wurden plötzlich gellende Hilferufe laut. Sie kamen aus der Wohnung des Schlossers Ballerstädt im zweiten Stock, wo Feuer ausgebrochen war. Der Brandherd lag auf dem Korridor der Wohnung und hatte sich schon so ausgedehnt, daß die Türen nach den Wohnzimmern bereits durchgebrannt waren. Unter den Mietern entstand bald eine wilde Panik. Alles stürzte nach der Treppe, um das Freie zu gewinnen. Zum Entsetzen stellte sich aber heraus, daß die Treppe vollständig mit beißendem Qualm angefüllt und infolgedessen unpassierbar war. Die Aufregung wurde von Minute zu Minute größer, da auch die Wohnungen bald verqualmten. Der erstickende Rauch quoll durch die Fußböden, so daß die Bewohner der oberen Stockwerke glaubten, das Feuer wüte schon unmittelbar unter ihnen. Am schlimmsten war der Eisendreher Max Ballerstädt mit seinem Onkel daran, die das helle Feuer direkt vor Augen hatten und durch die Flammen vollständig abgeschnitten waren. Im Augenblick der größten Aufregung traf die Feuerwehr ein. Es war der Löschzug aus der Paulstraße. Brandinspektor Julius, der ihn führte, überlah sofort die Gefährlichkeit der Situation und rief den genügstigten Personen mit lauter Stimme zu, ruhig auszuhalten und unter keinen Umständen herabzuspringen. Gleichzeitig gab er die Befehle zu einem umfassenden Rettungsmanöver, denn größte Eile war vonnöten. Die Frauen und Kinder standen, nur notdürftig bekleidet an den Fenstern und machten Miene, abzuspringen, da sie vom Rauch in bedrohender Weise geplagt wurden. Sowohl auf dem Hof, wie auf der Straße, drangen Sappeure über Leitern nach den oberen Stockwerken vor. Zunächst wurde der Eisendreher Ballerstädt und sein Onkel über einen Hakenleitergang ins Freie geholt. Als Ballerstädt die Hakenleiter betreten hatte, stürzte er plötzlich ab. Er wurde aber von untenstehenden Feuerwehrleuten, die ein Sprungtuch ausgebreitet hatten, aufgefangen, so daß er bei dem Sturz keine erheblichen Verletzungen erlitt. Wie sich zeigte, hatte der Mann bereits vorher schwere Brandwunden an beiden Händen davongetragen, so daß er sich nicht genügend festhalten konnte. Er wurde mit einem Krankenwagen sofort nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht. Inzwischen hatten andere Mannschaften auch von der Straße aus den bedrängten Mietern Hilfe gebracht. Ueber eine große mechanische Leiter wurden nach und nach acht Personen gerettet. Aus dem dritten Stock holten die Sappeure einen Mann, zwei Frauen und ein Kind und aus der vierten Etage vier Kinder herab. Die Kinder und Frauen waren zum Teil völlig erschöpft und wurden von den Samaritern der Wehr in Behandlung genommen.

Nach einiger Zeit erholten sich die Personen wieder, so daß alle in den Wohnungen bleiben konnten. Die übrigen Mitglieder der Familie Ballerstädt hatten sich auf einen Balkon geflüchtet und konnten dort belassen werden, da sie hier außer Gefahr waren. Nachdem alle Personen in Sicherheit waren, erfolgte die Abspritzung des Feuers unter Benutzung einer Schlauchleitung. Auf den Nachalarm „Menschenleben in Gefahr" war auch Branddirektor Reichel zur Brandstätte geeilt.

Der Streik in der Berliner Mäntelkonfektion.

Am Sonntag vormittag wurde sämtlichen in der Berliner Damenmäntelkonfektion beschäftigten Meistern ein Abzug des von uns schon wiedergegebenen Schreibens des Verbandes der Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten durch die Leitung dieses Verbandes zugestellt.

Die Streikleitung sieht in diesem Vorgehen des Fabrikantenverbandes den Versuch, die Meister gegen ihre Organisationsleitung einzunehmen. In dem Schreiben wurde behauptet, die Arbeitnehmerkommission habe in der Vollzugsversammlung, die den Streik beschloß, den Versammlungsteilnehmern wahrheitswidrig mitgeteilt, daß die Fabrikanten bei den Verhandlungen keine Vorschläge für eine bindende Festlegung von Lohnerhöhungen machen wollten, während tatsächlich die Fabrikanten solche Vorschläge gehabt hätten und die Arbeitnehmervertreter nur eine Verhandlung über solche Vorschläge ablehnten. Um diesen Vorwürfen des Fabrikantenverbandes die Spitze abzubrechen, hat der Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe zum Dienstag nachmittag eine allgemeine Meisterversammlung nach Kellers Konzerthaus, Köpenicker Straße einberufen. Dort soll aus dem Verhandlungsprotokoll nachgewiesen werden, daß die Fabrikantenvertreter bei den Verhandlungen es ausdrücklich ablehnten, selbst feste Vorschläge für die Festlegung von Lohnerhöhungen für die Heimarbeiterinnen zu machen. Die Fabrikantenvertreter erklärten vielmehr, es sei Sache der Arbeitnehmervertreter, solche Vor-